

dem Holze derselben das erste christliche Bethaus in Hessen. Nachdem Bonifatius dann längere Zeit in Thüringen und Francken thätig gewesen war und inzwischen Mitarbeiter aus England erhalten hatte, von dem Papste Gregor III. aber zum Erzbischof ernannt worden war, kehrte er im J. 732 zu den Hessen zurück und legte den Grund zu den beiden Klöstern Frislar und Amöneburg. Ersterem setzte er den ebenso tüchtigen als eifrigen Angelsachsen Wigbert als Abt vor, und beide Klöster waren von so entscheidendem Einflusse für die Christianisirung des Landes, daß die Zahl der Bekehrten sich bald nach Hunderttausenden zählen ließ. Bei seiner dritten Anwesenheit in Rom (739) ließ sich Bonifatius unter andern auch ein Sendschreiben an die Hessen und die einzelnen Gaubewohner des Landes, die Bortharier, Nistreser, Wedreuer, Eognaer, Subuosen und Grafelder, von dem Oberhaupte der Christenheit mitgeben, und nachdem er dann die kirchliche Organisation in Bayern zu Stande gebracht hatte, führte er das Werk der Bekehrung des alten Chattenlandes seiner Vollenbung entgegen, indem er im J. 741 für dasselbe das Bisthum Würzburg (s. d. Art.) gründete und den Angelsachsen Witta zum ersten Bischöfe weihte. Der Bischofsitz wurde nicht lange nachher nach Frislar verlegt, und als Karl d. Gr. das Bisthum Paderborn errichtete, wurde das sächsische Hessen mit diesem, das fränkische aber mit Mainz vereinigt, so daß Würzburg ganz einging. So gewann Bonifatius das Land der alten Chatten für das Christenthum. Er that aber noch mehr. Im J. 744 gründete er mit seinem treuen tüchtigen Mitarbeiter Sturmli das berühmte Kloster Fulda und vertilgte durch dasselbe nicht nur die letzte Spur des Heidenthumes in dem Lande, sondern machte es auch zur Wiege christlicher Civilisation, Kunst und Wissenschaft für ganz Deutschland. (Vgl. die Literatur im Art. Bonifatius.) [Seiters.]

Chazaren und ihre Christianisirung. Die Chazaren, wohl zu unterscheiden von den Kabsharen, waren ein altes, wildes und mächtiges Raubvolk, dessen Gebiet bei seiner Bekehrung zum Christenthum sich von der Wolga und dem kaspiischen Meere bis zum asow'schen Meere über die Kuma, die ganze Kabardei und über einen Theil der Halbinsel Krim erstreckte. Das Verdienst, unter den Chazaren den Samen des Christenthums ausgestreut zu haben, gebührt dem hl. Cyrill. Alten Nachrichten zufolge kamen zur Zeit des griechischen Kaisers Michael des Krankenbolbs Abgeordnete der Chazaren nach Constantinopel mit der Bitte um einen thätigen christlichen Missionar, da sie nicht alle gewillt seien, den Glauben der Juden und Saracenen, welche unter ihnen Proselyten zu machen suchten, anzunehmen. Die alte Freundschaft mit dem byzantinischen Hofe und der Umstand, daß in der Chazarennähe, im taurischen Chersonesus selbst, unter den Iberiern, Laziern und andern asiatischen Stämmen das Christenthum schon festen

Fuß gefaßt hatte, sprechen ebenfalls für die Wahrheit jener alten Nachricht in Betreff des angezogenen Wittgesuchs. Um diesem Gesuche zu entsprechen, betraute der Hof von Constantinopel im Einverständnisse mit dem Patriarchen den nachher so berühmt gewordenen Slavenapostel Constantin (Cyrillus, s. d. Art.) mit dieser Mission. Dürfte man den Worten Stredowsky's (Sacra Moraviae historia, sive vita SS. Cyrilli et Methodii, Solisabaci 1710) Glauben schenken, so fielen Constantins Missionsreise in das Jahr 843, auch hätte Constantin seinen Bruder Methodius mitgenommen; allein schon der Jesuit Henschen (Comment. praev. in vitam SS. Cyrilli et Methodii) und noch mehr Joseph Simon Afsemari (Calendarium ecclesias universae) haben deutlich nachgewiesen, daß Cyrill allein und erst nach 848 seine Reise über die damals noch griechische Stadt Cherson zu den Chazaren angetreten hat. War auch Cyrills Wirkamtheit bei diesen eine sehr gesegnete, so daß er bei einem mehrjährigen Aufenthalte viele Tausende für die christliche Religion gewann, so gab es doch im zehnten Jahrhundert, wie der Mohammedaner Achmed Ibn Hoflan (Frähn, Mémoires de l'Acad. de St-Petersb., 1822, VIII, 590), der als Gesandter des Kalifen im J. 921 ihr Land durchreiste, erzählt, noch viele, die theils dem altväterlichen Götzendienste anhängen, theils dem Isalam und Judenthum zugethan waren. Im J. 862 kehrte Cyrill, begleitet von vielen Griechen, die ihm ihre Befreiung aus chazarischer Gefangenschaft zu verdanken hatten, wieder nach Constantinopel zurück, um im Bunde mit seinem Bruder Methodius an der Christianisirung anderer an das griechische Reich grenzenden Völkerschaften zu arbeiten. Die Aufsicht über die Christen unter den Chazaren behielt der Erzbischof von Cherson. Im Jahre 1016 wurde das Reich von den Russen zerstört. (Vgl. Schröckh, Kirchen-Geschichte XXI, 400 f.; Schröder, Allgemeine Kirchen-Geschichte III, 1, 347 ff.) [Fris.]

Chellus, Χελλός, ist ein Ortsname, der nur Judith 1, 9, und zwar bloß im griechischen (nicht im lateinischen) Texte vorkommt. Es wird in die Gegend westlich vom Jordan verlegt und wird aufgezählt nach Jerusalem und Betane, vor Cades und „dem Bache Aegyptens“. Da die Aufzählung von Norden nach Süden erfolgt, so muß Chellus südlich von Betane, nördlich von Cades gesucht werden; Betane aber ist höchst wahrscheinlich zu identificiren mit dem alten Bethanath im Gebirge Juda. Meland (Palästina 717) findet Chellus in dem nördlich von Cades und südlich von Bersabee gelegenen edomitischen Elusa, dem heutigen El-Chalaga (Robinson, Palästina I, 333 ff.; Socin-Bäbeler 310, Karte). Hieronymus nennt diesen Ort, der im griechischen Texte des Eusebiiς Άλλοδ heißt, Allus, welches bezeichnet wird als Regio Idumaeorum, quas nunc Gebalena dicitur, vicina Petrae civitati. [Göter.]